

Jahresbericht 2010

Das Boot gGmbH Sozialpsychiatrisches Zentrum Leipzig





Gliederung

1 Vorwort	Seite 3
2 Qualität	Seite 4
2.1 Vorbemerkung	Seite 4
2.2 Organisationsentwicklung	Seite 4
2.2.1 Supervision und Teamsitzungen	Seite 4
2.2.2 Gremien und Fachtagungen	Seite 4
2.2.3 Klausurtagung	Seite 5
2.2.4 Bootsinterne Arbeitsgremien	Seite 5
2.2.5 Personalentwicklung	Seite 6
2.2.6 Öffentlichkeitsarbeit	Seite 6
3 Berichte aus den Bereichen	Seite 7
3.1 Offene Angebote	Seite 7
3.1.1 Allgemein	Seite 7
3.1.2 Teestuben Süd & Südwest	Seite 10
3.1.3 Ergotherapie	Seite 10
3.1.4 Beratungsstellen Süd & Südwest	Seite 11
3.2 Bereich Sozialtherapeutisches Wohnen	Seite 13
3.2.1 Allgemein	Seite 13
3.2.2 Außenwohngruppe	Seite 14
3.2.3 Notunterbringung	Seite 15
3.3 Bereich Ambulante Hilfen	Seite 17
3.3.1 Allgemein	Seite 17
3.3.2 Ambulant Betreutes Wohnen	Seite 17
3.3.3 Ambulante Soziotherapie	Seite 20
4 Nachwort	Seite 21



1 Vorwort

Liebe LeserInnen,
liebe PartnerInnen, UnterstützerInnen und Interessierte,

vor Ihnen liegt der Jahresbericht der Das Boot gGmbH für das Jahr 2010. Ohne diesem Bericht vorzugreifen, würde ich gern einige Gedanken hier vorab aufzeigen.

Zum einen war das Jahr 2010 von Protesten und Auseinandersetzungen um die Haushaltskürzungen des Freistaates Sachsen für das Laufende Jahr 2010 und die Jahre 2011 und 2012 geprägt. Es ist schon ein Novum, dass im laufenden Jahr Gelder gekürzt wurden und wir deshalb die Bezuschussung für eine Zivildienststelle und eine Stelle im freiwilligen sozialen Jahr eingebüßt haben. Dies blieb nicht ohne Folgen. Wir mussten die Öffnungszeiten unseres offenen Treffs daraufhin einschränken und werden bei gleichen Voraussetzungen auch im Jahr 2011 und 2012 diese Leistungseinschränkung hinnehmen müssen.

Die MitarbeiterInnen im Bereich Offene Angebote arbeiten seit Jahren an Ihrer Leistungsgrenze. Jeder Ausfall durch Krankheit und Urlaub muss mit Mehrarbeit kompensiert werden und führt wiederum zu krankheitsbedingten Ausfällen. Ein Teufelskreis. Der Ausweg kann nicht im Sinne der NutzerInnen sein, nämlich die Angebote weiter einzuschränken. Unsere Organisation hat seit 20 Jahren täglich für die NutzerInnen geöffnet, doch stellt sich die Frage, wie viel Raubbau an Leib und Seele noch zu verantworten ist, um dies weiter zu gewährleisten.

Des weiteren mussten wir feststellen, dass die Zuständigkeit für unsere Finanzierung der offenen Angebote in der Stadt Leipzig vom Sozialamt zum Gesundheitsamt verschoben wurde. Ob dies in der konkreten Arbeit vorerst Veränderungen nach sich zieht wird sich zeigen. Jedoch ist es strategisch bemerkenswert, wenn eine Aufgabe der Daseinsfürsorge jetzt vorrangig unter Gesundheitsaspekten betrachtet werden sollte. Die Finanzierung unserer Arbeit besteht seit jeher aus drei Säulen: der städtischen Förderung (die durch das Land gestützt ist), der Leistungsvereinbarung mit dem Kommunalen Sozialverband und der Finanzierung durch Krankenkassenleistungen (nach SGB V).

Sollte die Veränderung der Zuständigkeiten in einem Kampf zwischen Gesundheits- und Daseinsfürsorge enden, würde den NutzerInnen, die darauf keinerlei Einfluss nehmen können, ein erheblicher Schaden entstehen. Denn Leistungen, die Ihnen gesetzlich zustehen, würden zwischen Kostenträgern zum Spielball. Die Leidtragenden sind dabei oft die, die durch die Leistungen eigentlich Unterstützung und Hilfe erwarten.

Auf längere Sicht ist zu erwarten, dass Kliniken sich ambulantisieren werden, dass heißt sie werden aus Kostengründen versuchen, Einnahmen, die in Ihren Planungen bis 2013 gesichert sind, danach dort zu erwirtschaften, wo heute die Sozialpsychiatrie kostengünstig und höchst effizient das Leben von NutzerInnen unterstützt. In ihrem Alltag wird NutzerInnen durch die Sozialpsychiatrie ermöglicht, in ihren Umfeldern weitest gehend stabil zu leben. Das ist ein wesentlicher Beitrag zu Lebensqualität und Gesundheit der NutzerInnen. Es ist nicht zu erwarten, dass dies durch eine Ökonomisierung der Problemlagen besser wird.

Mit diesen Bedenken möchte ich an dieser Stelle schließen und sie ermuntern unseren Jahresbericht zu lesen, damit auch Sie sich ein Bild unserer Arbeit machen können.

Ich möchte nicht versäumen mich Ihrer Unterstützung auch in der Zukunft zu versichern und hoffe wir, Das Boot gGmbH, können deutlich machen, dass die Kombination von



NutzerInnenorientierung und wirtschaftlicher Effizienz bei uns kein Widerspruch ist.

Stephan Meister
Geschäftsführer
Das Boot gGmbH

2 Qualität

2.1 Vorbemerkung

Im Jahr 2010 haben wir unser langfristiges Vorhaben realisiert und haben die bisher drei unterschiedlichen Bado-K-Datenbanken der Das Boot gGmbH (bedingt durch unterschiedliche Standorte) in einer zentralen Datenbank in der Arndtstraße zusammengeführt. Im Zuge der Zusammenlegung ist beim Lesen der Statistiken, bezogen auf die NutzerInnenzahlen und den Datenbankbestand, folgendes zu berücksichtigen: Die Dopplung von NutzerInnen wurde weitgehend beseitigt, d.h. alle Menschen mit mehrfacher Leistungserfassung wurden zusammengeführt, wodurch sich die NutzerInnenzahl um ca. 150 Personen verringerte. Zeitgleich wurden „inaktive“ NutzerInnen (etwa 1-1,5 Jahre nicht mehr aktiv) ins Archiv verschoben. Dadurch verringerte sich die GesamtnutzerInnenzahl noch einmal um ca. 100 Personen.

Dies hat für die Jahresstatistik hinsichtlich der NutzerInnenzahlen vor allem im Bereich Offene Angebote Konsequenzen. Wurden 2009 die NutzerInnenzahlen kumuliert (z.B. 279 NutzerInnen Teestube Süd + 96 Teestube Südwest = 375 NutzerInnen, wobei nicht zu eruieren ist, wie viele unterschiedliche Menschen sich hinter den Zahlen verbergen), so wurden 2010 einzelne Menschen erfasst und dann den unterschiedlichen Angeboten zugeordnet. Die Folge ist, dass die reinen NutzerInnenzahlen der Jahre 2009 und 2010 nicht vergleichbar sind. Vergleichen lassen sich aber die Kontaktanzahl (wie häufig nutzte Person x die Angebote) und die Kontaktzeiten (wie lange nutzte Person x die Angebote).

2.2 Organisationsentwicklung

2.2.1 Supervision und Teamsitzungen

Bei der Supervision gab es in 2010 erneut einen Wechsel hinsichtlich der Supervisionsleitung. Grund dafür war der Wechsel der Supervisorin in ein neues Aufgabenfeld, so dass die Durchführung von Supervisionen in unserer Einrichtung nicht mehr gewährleistet werden konnten. Die Sitzungen fanden regelmäßig bereichsweise statt und werden nun, nicht mehr wie bisher, von mehreren SupervisorInnen abgedeckt.

Inhaltliche und organisatorische Absprachen der MitarbeiterInnen in den Bereichen erfolgen in wöchentlichen Teamsitzungen. Bereichsübergreifender Austausch und Entscheidungsabsprachen, die das gesamte Boot betreffen, finden in den ebenfalls wöchentlich stattfindenden Sitzungen statt an denen neben den Bereichsleitern die Geschäftsführung und die Geschäftsstelle teilnehmen. Mehrmals, über das Jahr verteilt finden so genannte große Teamsitzungen statt, an denen alle Mitarbeiter teilnehmen und zu denen jeweils ein bestimmtes Thema diskutiert wird. Das festgelegte Thema wird inhaltlich vorbereitet.

2.2.2 Gremien/ Fachtagungen und Weiterbildungen

Unsere MitarbeiterInnen waren 2010 in folgenden Gremien vertreten:

- Stadtnetzwerk Leipzig Persönliches Budget
- Facharbeitsgruppe Kontakt- und Beratungsstellen
- gerontopsychiatrisch-geriatrischer Verbund GGV Pflegevernetzung



- Runder Tisch Arbeit
- Kontakt- u. Beratungsstellen -Treffen in Dresden (Zusammenschluss psychosozialer KOBs)
- Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft Südwest
- Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft Süd
- Arbeitsgemeinschaft Betreutes Wohnen
- Fachbereichskonferenz Ambulant Betreutes Wohnen beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Sachsen
- Arbeitsgemeinschaft Außenwohngruppen
- Arbeitsgemeinschaft Sozialtherapeutische Wohnstätten
- Psychoseseminar
- Psychiatriebeirat der Stadt Leipzig
- Landesverband Gemeindepsychiatrie Sachsen e.V.

Folgende Tagungen wurden von den MitarbeiterInnen 2010 besucht:

- 10. Wissenschaftliche Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie und Familientherapie „Vom guten Leben in schwierigen Zeiten“
- Fachtagung Psychosozialer Trägerverein Sachsen e.V., Dresden „Zukunft der Gemeindepsychiatrie“
- Budgettreffen, initiiert durch das Stadtnetzwerk Dresden Persönliches Budget
- Selbsthilfe- und Angehörigentag der Stadt Leipzig
- Tag der Begegnungen der Stadt Leipzig
- Leipziger Kolloquium für Psychosoziale und Psychotherapeutische Medizin, Uniklinik Leipzig (monatlich)
- Kliniktag im Parkkrankenhaus Leipzig

Im Jahr 2010 nahmen die MitarbeiterInnen an 15 verschiedenen Weiterbildungen teil, u.a. „Entspannungspädagogik“, „Das Borderline Syndrom“, „Erste Hilfe“, „Depression und Suizidalität im Kontext von Beratungsstellen“ oder „Psychiatrie in Leipzig – vernetzt?!“.

2.2.3 Klausurtagung

Im Oktober 2010 führten die MitarbeiterInnen der Das Boot gGmbH und Teile des Vorstandes Das Boot e.V. bereits zum dritten Mal infolge eine zweitägige Klausurtagung durch. Diesmal war der Tagungsort das Haus Grillensee in Naunhof bei Leipzig. Neben Fallbesprechungen und Problemmonitoring (z.B. wie greifen aufgebaute Strukturen, Kommunikationswege etc.) ging es diesmal um das Thema Burn-Out – welchen Gefahren sind die MitarbeiterInnen ausgesetzt und welche Präventionsstrategien gibt es bereits bzw. welche können noch angewendet werden. Am zweiten Tag beschäftigten sich die MitarbeiterInnen mit dem Thema Datenschutz. Hauptaugenmerk lag auf den für uns wichtigen Datenschutzbestimmungen vor allem im täglichen Gebrauch (Protokolle, E-Mail-Verkehr, Aufbewahrung von Schriftstücken, Informationsaustausch mit Partnern etc.).

2.2.4 Bootsinterne Arbeitsgremien

In Bootsinternen Arbeitsgremien sind stets MitarbeiterInnen aus jedem Bereich vertreten. Je nach Gremium kommen Geschäftsführer, Geschäftsstelle, NutzerInnen oder Vereinsmitglieder hinzu.

- Qualitätszirkel

MitarbeiterInnen und NutzerInnenvertreter arbeiten gemeinsam an Themen der Qualitätsentwicklung des Bootes, unter anderem zur Psychoedukation oder zum Betreuten Urlaub.



- **Projektgruppe 20 Jahre**

MitarbeiterInnen, Vereinsmitglieder und NutzerInnen arbeiteten an der Vorbereitung und Durchführung der Feierlichkeiten zu 20 Jahre Das Boot e.V. im Mai 2010. Neben einer offiziellen Veranstaltung am 06.05.2010 fand ein NutzerInnenfest am 09.05.2010 statt.

- **Projektgruppe Personalbeurteilung/ Führungskräftebeurteilung**

Auf Basis von fünf Beurteilungskriterien mit unterschiedlichen Ausprägungen wurde ein Personalbeurteilungsbogen erstellt, entlang dessen einmal jährlich Gespräche zwischen BereichsleiterInnen und den MitarbeiterInnen stattfinden. Um BereichsleiterInnen zu beurteilen, wurde außerdem ein Führungskräftebeurteilungsbogen mit vier Ausprägungen entworfen.

- **Gartenprojekt**

Um die Außenflächen des Geschäftsitzes in der Arndtstraße therapeutisch nutzen zu können, wurde im Jahr 2010 mit der Gartenumgestaltung begonnen. Dabei kamen unter Experten- und Mitarbeiteranleitung, Nutzer- und MitarbeiterInnen sowie Angehörige und NachbarInnen zusammen. Finanziell umgesetzt werden konnten erste Ergebnisse im Projekt durch die Unterstützung der Leipziger Wohnungsbaugesellschaft mbh sowie der Aktion Mensch – dieGesellschafter. So entstanden ein barrierefreier Zugang, umgestaltete und Neubepflanzte Sitzmöglichkeiten sowie eine Tischtennisplatte.

2.2.5 Personalentwicklung (Mitarbeiterbeurteilung)

Durch die Einführung des Mitarbeiterbeurteilungsbogens und die daran geknüpften ausführlichen Gespräche, die ab 2010 einmal jährlich stattfinden, ist es uns jetzt möglich, die Personalentwicklung zielgerichteter zu steuern. Zum einen soll dabei auf die Neigung und Potentiale der MitarbeiterInnen, aber auch auf deren Defizite, eingegangen werden. Zum anderen gibt es in jedem Bereich Überlegungen welche Spezifizierungen notwendig und wünschenswert sind.

Die Aufgabe der jeweiligen Führungskraft besteht darin, alle strategischen Entscheidungen über die Ausrichtung der Bereiche mit den jeweilig vorhandenen Mitarbeiterpotentialen deckungsgleich zu bekommen. Dies führt kurzfristig zu Neuorientierungen bei den MitarbeiterInnen oder auch zu einer grundlegenden Überlegung, wer mit einzelnen Bausteinen über Jahre hinweg in welcher Weise entwickelt wird.

Nur so wird gewährleistet, dass die Organisationsentwicklung eng mit der Personalentwicklung verwoben ist und tatsächlich zur Weiterentwicklung der Organisation und all seiner Mitglieder führt.

2.2.6 Öffentlichkeitsarbeit

- **Broschüre**

Im Mai 2010 konnten wir pünktlich zur 20-Jahrfeier die Broschüre „Mitbestimmung in der Sozialpsychiatrie Leipzig“ herausgeben. Darin aufgeführt sind institutionelle Mitbestimmungsmöglichkeiten für Psychatriebetroffene sowohl in der Stadt Leipzig als auch auf Landesebene. Der Leitfaden richtet sich sowohl als Überblick an andere Institutionen, als auch an die Betroffenen selbst. Ein Schwerpunkt sind Möglichkeiten der Mitbestimmung im Sozialpsychiatrischen Zentrum Das BOOT gGmbH.

- **Monatsprogramm**

Quartalsweise wurden 2010 Monatsprogramme mit regelmäßigen und einmaligen Veranstaltungshinweisen herausgegeben. Layout und Druck sind weiterhin in professionellen Händen.



- 20 Jahre Boot e.V.

Das BOOT e.V. wurde am 09.05.1990 als eingetragener Verein von psychiatriee erfahrenen Menschen, professionellen HelferInnen und interessierten Laien gegründet. Im Jahr 2010 feierten wir das 20-jährige Bestehen des Vereins. Eingeleitet wurde der Geburtstag am 06.05.2010 auf dem Gelände der Spinnerei mit einem offiziellen Festakt im Beisein des Oberbürgermeisters der Stadt Leipzig, Burkhard Jung.

Am 09.05.2010 empfingen der Vorstand und die MitarbeiterInnen der Einrichtung zu einem NutzerInnenfest im Bootsgarten. Über 150 Menschen erlebten einen Tag mit viel Kultur, Essen und Gesprächen.

- Proteste / Kürzungen

Ein Thema, das uns in 2010 sehr bewegt hat, waren die angekündigten und teilweise umgesetzten Kürzungen der sächsischen Landesregierung in den Bereichen Bildung, Jugend, Sucht und Psychiatrie. Im März und November machten sich Nutzer- und MitarbeiterInnen der Einrichtung auf nach Dresden, um gemeinsam mit anderen Betroffenen vor dem sächsischen Landtag zu protestieren. In Leipzig selbst traten wir gemeinsam mit den anderen Sozialpsychiatrischen Zentren an Abgeordnete und Verantwortliche der Stadt Leipzig heran, um auf mögliche Auswirkungen von Kürzungen hinzuweisen und um gemeinsame Strategien zu entwickeln. Von Kürzungen betroffen wurde das Boot mitten im Jahr. Zivildienststelle und Freiwilliges Soziales Jahr wurden unmittelbar gestrichen, womit uns 80 Wochenarbeitsstunden verloren gingen. Kompensiert wurde die Kürzung durch Streichung von Angeboten in den Teestuben.

3 Berichte aus den Bereichen

3.1 Offene Angebote

von Sylvia Tornau – M.A. „Personalentwicklung“(TU) / Dipl.-Soz.-päd./Soz.-arb. (FH)
 Bereichsleiterin Offene Angebote

3.1.1 Allgemein

Im Jahr 2010 wurde im Bereich Offene Angebote – mit den Zielsetzungen Gewährleistung der Niedrigschwelligkeit, Kontaktstiftung und -pflege, Tagesstrukturierung, Beratung und Prävention – die Implementierung der veränderten Bereichsstruktur fortgesetzt. Die Nutzung der technischen und kommunikativen Ressourcen, die Vereinheitlichung der Dokumentationen und die Nutzung der neu eingeführten Checklisten bedurfte einiger Schulungs- und Einarbeitungszeiten. Darüber hinaus wurden das Konzept und die Hausordnung für den Bereich überarbeitet, das Prozedere für die Wahl des Vertrauensrates erarbeitet und die Kooperation mit dem Polizeirevier Süd erweitert (Informationsveranstaltung zum Thema Sozialpsychiatrie Leipzig vor den Dienstgruppenleitern Revier Süd; Zusammenarbeit mit den Bürgerpolizisten).

Insgesamt 418 Personen nutzten 2010 die Offenen Angebote. Im Vergleich zu 2009 sind die Kontaktzahlen und die Kontaktstunden angestiegen. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass im Teilbereich Teestuben ein Rückgang und in den Teilbereichen Beratung und Ergotherapie eine Ausweitung der Angebotsnutzung und der Kontaktstunden zu verzeichnen ist.

Kontaktverhalten der NutzerInnen		
	2009	2010
Kontaktzahl gesamt OB	18745	22787
Kontaktstunden gesamt OB	46023,25	50840,42

Quelle: BADO-K 2009 + 2010



Ausstattung

Die Offenen Angebote verteilen sich auf 3 Standorte: Den Hauptsitz in der Arndstraße 66, mit 2 großen Teestubenräumen plus 1 Küche und einem Krisenzimmer, 2 Beratungsräumen (davon einer mit Bürofunktion), 2 Räumen für die Ergotherapie plus einem Büro, sowie einem Büroarbeitsplatz in der Geschäftsstelle für die Bereichsleitung. In der Siemensstraße nutzen wir das Kellergeschoss mit der Teestuben und einem Beratungsraum mit Bürofunktion. Die Holzwerkstatt in der Spinnerei wird ausschließlich für die tagesstrukturierenden Angebote und die Ergotherapie genutzt.

Das Team

Im Jahr 2010 gab es in der personellen Ausstattung einige Veränderungen. Seit April 2010 arbeiten im Bereich der Tagesstrukturierung 4 ErgotherapeutInnen. Im August 2010 konnten wir aufgrund des Wegfalls der Förderung die Zivi- und die FSJ-Stelle nicht neu besetzen.

In der folgenden Tabelle sind die im Jahr 2010 im Offenen Bereich Beschäftigten aufgelistet:

Personalbesetzung Offener Bereich 2010	
Besetzung	Einsatzgebiet
0,5 M.A. „Personalentwicklung“ (TU)/ Dipl. Soz.päd./Soz.arb. (FH)	Bereichsleitung
1,5 Dipl. Soz.päd./Soz.arb. (FH)	Beratungsstellen Süd und Südwest
1,65 Fachkräfte der Sozialen Arbeit (davon 0,65 in Ausbildung Heilerziehungspflege) 1 Heilerziehungspflegerin 1 Unterstützung Offene Angebote (Kommunal- Kombi-Stelle)	Teestuben Süd und Südwest
3 Vollzeitstellen verteilt auf 4 ErgotherapeutInnen	Ergotherapie
1 FSJ	Teestube Süd (1.1. bis 31.8.2010)
1 Zivildienstleistender	Teestube Süd (1.1. bis 30.06.2010)
5 MitarbeiterInnen im Zuverdienst (durchschnittlich 31,5 Stunden im Monat)	Teestuben Süd und Südwest
8 PraktikantInnen (durchschnittliche Praktikumszeit 3 Monate)	Teestuben Süd und Südwest
10 PraktikantInnen (durchschnittliche Praktikumszeit 3 Monate)	Ergotherapie

Der im Jahr 2010 sehr hohe krankheitsbedingte Personalausfall (111 Arbeitstage – nur Fachkräfte) konnte aufgrund der ineinandergreifenden internen Bereichsstruktur kompensiert werden. So leisteten die ErgotherapeutInnen und die Beraterinnen 1044,7 Stunden Teestubendienst (incl. Hintergrunddienst, Bereitschaft, Einkauf) bei einer gesamt Arbeitszeit von 8522,97 Stunden. Das heißt, die Beraterinnen wendeten 14,71% und die ErgotherapeutInnen 10,64 % ihrer Arbeitszeit für Realisierung der Öffnungszeiten der Teestuben auf.

ZuverdienerInnen

Die Einbindung der ZuverdienerInnen in das Team des Bereiches hat einen hohen Stellenwert. So finden monatlich eine Teamsitzung für alle MitarbeiterInnen, alle 6 Wochen eine Intervision mit den ZuverdienerInnen und bei Bedarf Personalgespräche mit der Bereichsleitung statt.

**Ehrenamtliche MitarbeiterInnen**

Die von vier ehrenamtlichen MitarbeiterInnen durchgeführten Gruppenangebote (Musik- und Singegruppe mit Erik Heyner, Heitere Gedächtnisspiele und Reise in die Welt der Musik mit Sigrun Singer, Klassische Musik und Literatur mit Frau Müller/Frau Sonnenkalb) haben wöchentlich durchschnittlich 20 NutzerInnen angesprochen. Darüber hinaus wurde das Team des Bereiches von weiteren EhrenamtlerInnen bei der Gartenarbeit und bei den Reinigungsarbeiten unterstützt. Als kleines Dankeschön veranstalteten wir im Dezember ein gemeinsames Kaffeetrinken.

Selbsthilfegruppen

Acht Selbsthilfegruppen, mit ca. 5 bis 12 Teilnehmenden pro Gruppe, nutzten 2010 die Räumlichkeiten für ihre kontinuierliche Arbeit. Eine Mitarbeiterin des Bereiches fungiert hier als Ansprechpartnerin für die Raumorganisation und für alle weiteren, auch gruppenspezifischen Fragestellungen.

Ausflüge, Veranstaltungen und betreuter Urlaub

Mit der Zielsetzung, abwechslungsreiche Erlebnisse für die NutzerInnen zu schaffen und dabei die sozialen Kompetenzen durch Interaktion zu trainieren, wurden im Jahr 2010 insgesamt 20 Ausflüge durchgeführt.

Ausflüge des Bereiches Offene Angebote		
	Teestuben Süd und Südwest	Ergotherapie
Anzahl der Kontakte	8	12
Kontaktstunden	57	52

Quelle: BADO-K 2009 + 2010

In der Zeit vom 11.09. - 18.09. 2010 fuhren 18 NutzerInnen mit 2 Mitarbeiterinnen in den Betreuten Urlaub nach Kohlberg an die polnische Ostsee.

2010 veranstaltete der Bereich Offene Angebote 16 verschiedene Events. Neben den Faschings- und Weihnachtsfeiern und diversen Grillnachmittagen wurde u.a. eine Energieberatung durch die Caritas, die Möglichkeit zur Fahrradcodierung als „inHouse“ Aktion im Juli, ein Mittsommerfest und das Abfischfest im Garten der Arndtstraße angeboten. Darüber hinaus nahmen am 9. Mai 2010 erstmals sechs Nutzerinnen und Mitarbeiterinnen des Bereiches am Leipziger Frauenlauf teil. Im Rahmen von „Bo(o)tschaf(f)t Kunst“ fanden fünf Veranstaltungen statt. In zwei Ausstellungen präsentierten NutzerInnen, Marleen Kristalla und Andreas Schmidt, ihre Arbeiten einem breiteren Publikum. Im Juni gab es eine Lesung, im September einen Musikabend mit der Band „The Waek“ und im Oktober einen Filmabend.

Ausblick 2011

Neben dem Erhalt der aktuellen Angebotsstruktur in den Teestuben wird in den Teilbereichen Ergotherapie und Beratung an einer Ausweitung der Angebote gearbeitet. So geht es neben der Intensivierung der Vernetzung zu anderen Vereinen/Trägern im Bereich der Ergotherapie vor allem um die Ausweitung der Präventionsangebote. Im Bereich der Beratung steht die Ausweitung der bisherigen, vor allem in den Einzelfallhilfen und der Angehörigenberatung praktizierten, psychoedukativen Angebote als Gruppenangebote und die Konzeption der barrierefreien Online-Beratung auf dem Programm.



3.1.2 Teestuben Süd & Südwest

In diesem Teilbereich kam es im Jahr 2010 zu größeren Veränderungen. Einerseits wurde die Struktur des Teestubenteams so verändert, dass im in- und externen Verständnis und in der Angebotspalette beide Teestuben zu einem Teilbereich zusammengewachsen sind. Andererseits mussten durch den kürzungsbedingten Wegfall der ausschließlich in den Teestuben beschäftigten FSJ- und Zivildienststellen, im September die Öffnungszeiten angepasst werden.

Veränderungen der Öffnungszeiten ab September 2010			
Öffnungszeiten	Teestube Süd	Teestube Südwest	gesamt
Stunden pro Woche vor Änderung	68	24	92
Stunden pro Woche nach Änderung	64	16	80
Stunden im Jahr ohne Kürzung: SOLL	3545,71	534,86	4080,57
Stunden im Jahr mit Kürzung: IST	3476,57	433,14	3909,71

Quelle: BADO-K 2010

Unter anderem aufgrund der geringeren Öffnungszeiten haben sich die Nutzungszahlen gegenüber 2009 verändert.

Kontaktverhalten der NutzerInnen der Teestuben		
	2009	2010
Anzahl der Kontakte	16628	14558
Kontaktstunden	47674	43714

Quelle: BADO-K 2009 + 2010

Die MitarbeiterInnen der Teestuben organisierten 2010 u.a. 4 Skatturniere (42 TeilnehmerInnen), 11 Bowlingnachmittage (31 TeilnehmerInnen) und 4 Bastelnachmittage (20 TeilnehmerInnen).

Nutzungsverhalten Teestuben		
	2009	2010
Einzelfallhilfen Anz. Kontakte	467	624
Serviceleistungen wie oft	230	111
Aktivitäten Anz. Kontakte	559	2109

Quelle: BADO-K 2009 + 2010

3.1.3 Ergotherapie

Durch die Aufstockung von 3 auf 4 ErgotherapeutInnen war es möglich, die Angebotspalette zu erweitern. Neu geschaffen wurden die Angebote „Therapie im Grünen“ (Gartentherapie), Entspannungstechniken (PMR und Autogenes Training), Rückenschule, Laufgruppe (u. a. zur Vorbereitung des Frauenlaufs), gymnastische Angebote im Winter sowie die Möglichkeit, sich selbst musikalisch zu betätigen (gemeinsames Singen / Musizieren - auch im Hausbesuch). Die Arbeit in der Holzwerkstatt als arbeitstherapeutisches Angebot wurde um die „Bootsbaumeister“ erweitert, die regelmäßig kleinere Reparaturarbeiten im Boot durchführen.



Ergotherapie 2010 in Zahlen		
was	GesamtnutzerInnen 2009	GesamtnutzerInnen 2010
wöchentlich 16 Gruppenangebote	77	83
Einzelergotherapie	28	38 davon 9 im Hausbesuch
Einzelfallhilfen	70 (672 Kontakte in 565,42 Stunden)	89 (790 Kontakte in 785,17 Stunden)

Quelle: BADO-K 2009 + 2010

Wichtig ist hierbei die zu beobachtende Entwicklung, dass trotz steigender Rezeptverordnungen ca. ein Viertel der NutzerInnen keinen Zugang zu den tagesstrukturierenden Angeboten hätte, da diese Gruppe außerstande ist, die Hürde der Rezeptbeschaffung zu nehmen. Wir werden daher auch in 2011 unser Augenmerk darauf legen, dass die Niedrigschwelligkeit (Rezeptfreiheit) im Zugang zu diesen Angeboten gegeben ist.

In Kooperation der Bereiche Ambulante Hilfen und Offene Angebote findet 14-tägig die Volleyballgruppe statt, die durchschnittlich von 4 Personen pro Treff besucht wird und insgesamt 13 NutzerInnen verzeichnet. Im neu geschaffenen Projekt „Gartenumgestaltung“ arbeiteten insgesamt 12 TeilnehmerInnen, von denen durchschnittlich 3 Personen pro Arbeitseinsatz aktiviert werden konnten.

Darüber hinaus kam es im Jahr 2010 zu verschiedenen Einzelaktivitäten, die den Vernetzungscharakter und das individuelle Zugehen auf die Bedürfnisse unserer NutzerInnen charakterisieren. So wurde bspw. in Bezug auf psychisch kranke MigrantInnen die Zusammenarbeit mit dem Cactus e.V. verstärkt. Einem Nutzer wurde durch musikalische Begleitung zur Hausmusik ein Auftritt im Haftkrankenhaus Altscherbitz ermöglicht. SportstudentInnen der Universität Leipzig hospitierten bei der Laufgruppe und konnten so die sportlichen Aktivitäten von beeinträchtigten Menschen kennenlernen.

10 PraktikantInnen wurden 2010 durch die ErgotherapeutInnen betreut. Schwerpunkte der Arbeit waren das Heranführen an ergotherapeutische Arbeit in der Praxis, sowie die Förderung sozialer und inhaltlicher Kompetenz. Zwei PraktikantInnen konnten erfolgreich ihre Prüfung durchführen.

Aufgrund der Erweiterung des Personals wurde ein größeres Büro notwendig und der Umzug innerhalb der Arndtstraße organisiert. Im Verlauf des Jahres 2010 wurden ein PR-Konzept und Flyer für die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den ErgotherapeutInnen und den verordnenden ÄrztInnen erarbeitet. Um die zeitaufwändige Quartalsabrechnung zu vereinfachen, wurde ein Servicevertrag mit dem Dienstleister des Abrechnungsprogrammes TheorG abgeschlossen. Darüber hinaus wurde das interdisziplinäre Arbeiten durch Vernetzung der Klienten in geeignete Hilfen im Haus (Beratungsstelle und ABW) sowie durch bereichsübergreifende Interventionen intensiviert.

3.1.4 Beratungsstellen Süd & Südwest

Ein leichter Anstieg der NutzerInnenzahlen ist auch im Teilbereich der Beratung zu verzeichnen. Nahmen 2009 insgesamt 189 verschiedene Personen Beratung in Anspruch, so waren es 2010 insgesamt 201 Personen, von denen 35 beide Beratungsangebote nutzten. Insgesamt 33 Menschen erhielten anonym Hilfe. 84 Personen kamen erstmals in die Beratung und 54 nutzten das Angebot nur einmal. Die auffälligsten Veränderungen im Nutzungsverhalten gegenüber dem



Vorjahr sind in der folgenden Tabelle aufgelistet.

Veränderungen im Nutzungsverhalten		
was	2009	2010
Anzahl der Kontakte	840	1282
Kontaktzeit in Stunden	590,75	802,58
Ø Dauer pro Termin	0,7	0,63
Ø Anzahl Kontakte pro KlientIn	4,44	6,38
Fehlkontakte	84	82

Quelle: BADO-K 2009 + 2010

88 Prozent aller NutzerInnen kamen allein zum Beratungsgespräch, bei 40 Treffen waren Angehörige (mit) anwesend. Die meisten Beratungen fanden (1139 von 1282) in der Einrichtung statt. Die übrigen Kontaktzeiten verteilen sich auf Hausbesuche, Begleitungen zu Ämtern und Behörden und Arztkontakte. Die folgende Tabelle listet die Schwerpunkte der Beratungsarbeit auf.

Schwerpunkte der Beratung /Kontakte		
was	2009	2010
Behördenangelegenheiten	89	78
Schule und Arbeit	35	76
Familie und Partner	8	59
Wohnangelegenheiten	33	42
Schuldnerberatung/Finanzen	19	58
Krisenintervention	29	38

Quelle: BADO-K 2009 + 2010

Bewährt hat sich im Jahr 2010 die inhaltliche Schwerpunktlegung der Beratungsangebote - Sozialberatung Frau Kuntzsch, psychosoziale Beratung Frau Tornau. Durch eine Weiterbildung im Bereich Schuldenberatung erwarb Frau Kuntzsch fachliche Sicherheit in Bezug auf finanzielle Fragen und Schuldnerberatung, wodurch NutzerInnen ihre Anliegen direkt im Haus klären konnten und nicht weitervermittelt werden mussten. Im Schwerpunktbereich psychosoziale Fragen ist vor allem bei den Themen „Schule und Arbeit“ (Eigenmotivation, Mobbing Erfahrung, Burn-Out – häufig vor dem Hintergrund von des Krankheitsbildes Depression) und „Familie und Partner“ (negatives Selbstbild, Kommunikationsschwierigkeiten, Ansprüche aneinander – häufig vor dem Hintergrund von Borderlineerkrankungen) ein Anstieg zu verzeichnen. Beide Beraterinnen beobachteten auch einen Anstieg an psychoedukativen Gesprächen, wobei die Anfragen häufig von Angehörigen ausgehen. 2010 standen 184,5 Stunden offene Beratungszeit zur Verfügung, d.h. sofortige Beratung ohne vorherige Terminvergabe, ein Angebot, welches zunehmend genutzt wird.

Die Gruppe „kreatives Schreiben“ fand insgesamt 12 mal statt und wurde von 9 Personen genutzt. Im Vordergrund stehen hier neben der Kommunikation mit Gleichgesinnten der spielerische Umgang mit der eigenen Sprache und die unbefangene Annäherung an die eigene Lebens- und Krankengeschichte durch Sprachspiele. Eine erste Lesung mit Arbeitsergebnissen der Schreibgruppe fand im Rahmen der Publikumsveranstaltung „20 Jahre Boot“ statt.

Die Zusammenarbeit mit anderen gemeindenahen Trägern hat sich 2010 deutlich intensiviert. So



konnte z.B. über die Beratungsstelle des Vereins zur Wiedereingliederung eine Abwesenheits- und Urlaubsvertretung im Sommer organisiert werden und es kam im Verlauf des Jahres mehrmals zu Trägerübergreifenden Fallbesprechungen, da einzelne NutzerInnen die Angebote verschiedener Träger in Anspruch nehmen. Darüber hinaus hat sich auch die Kommunikation mit der ARGE Leipzig deutlich verbessert.

3.2 Bereich Sozialtherapeutisches Wohnen

3.2.1 Allgemein

Der Bereich Sozialtherapeutisches Wohnen der DAS BOOT gGmbH umfasst die Außenwohngruppen in der Siemensstraße 18 und Ruststraße 26 sowie die Notunterbringung in der Dieskaustraße 54 in Leipzig.

Die Außenwohngruppe hält ein Betreuungsangebot für chronisch psychisch kranke Erwachsene vor. Dabei stehen die Aktivierung von Selbsthilfepotentialen und die Förderung einer selbstständigen Lebensführung im Fokus der Arbeit.

Die Notunterbringung verknüpft die Unterbringung in städtischen Gewährleistungswohnungen mit kompetenter Beratung und Begleitung für wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen mit chronisch psychischer Erkrankung. Ziel ist die Reintegration in gesellschaftliche und medizinische Hilfesysteme bei Erhalt der selbstständigen Lebensführung.

Ausstattung

Außenwohngruppe (AWG)

- 7 Wohnungen für je 2 BewohnerInnen in der Siemensstraße
- 2 Wohnungen für 4 BewohnerInnen in der Ruststraße
- Büro in der Ruststraße
- Büro- und Beratungsraum in der Siemensstraße

Notunterbringung (NU)

- 4 Wohnungen für je 1 BewohnerIn in der Dieskaustraße
- 1 Büro/ Beratungszimmer in der Dieskaustraße

Personal

2010 arbeiteten folgende Personen im Bereich Sozialtherapeutisches Wohnen:

Besetzung	Einsatzgebiet	
1 Soz.arb./ Soz.päd. (FH), Rehapäd./ Mediator	Bereichsleitung AWG	40 h/ Wo
1 Dipl. Sozialarbeiterin (FH)	Mitarbeiterin AWG	33 h/ Wo
1 Dipl. Soz.arb./ Soz.päd. (FH)	Mitarbeiterin AWG	26 h/ Wo
1 Dipl. Soz.arb./ Soz.päd. (FH)	Mitarbeiterin AWG	26 h/ Wo
1 Beraterin/ Dipl. Soz.arb./ Soz.päd. i.A./ systemische Familientherapeutin	Mitarbeiterin NU	32h/ Wo
1 Heilerziehungspfleger i.A.	Geringfügig beschäftigt AWG	8 h/ Wo
1 Jahrespraktikant (Heilerziehungspfleger) (Jan-	Mitarbeiter AWG	40 h/



Juli)		Wo
1 Dipl. Soz.arb./ Soz. Päd. i.A. (seit Juli ´10)	Mitarbeiter AWG	20 h/ Wo
1 Praktikantin (20 Wochen)	Mitarbeiterin NU	40 h/ Wo

3.2.2 Außenwohngruppe

von Jörg Ohme – Soz.arb. / Soz.päd. (FH), Rehapäd./ Mediator
Bereichsleiter Sozialtherapeutisches Wohnen

In der Außenwohngruppe gab es eine weitere Erweiterung um vier Wohnplätze in der Ruststraße und damit verbunden auch eine Verstärkung unseres Teams. Somit verfügt die Außenwohngruppe der DAS BOOT gGmbH über nunmehr 22 Plätze an zwei Standorten.

Ziele / Umsetzungen

Ziel der Arbeit in der Außenwohngruppe bleibt es, den BewohnerInnen ein selbstbestimmtes Leben mit größtmöglicher seelischer Stabilität zu ermöglichen. Dazu werden vorhandene Ressourcen eruiert und gestärkt, Selbsthilfekräfte mobilisiert und Kompetenzen in allen relevanten Lebensbereichen genutzt. Hinzu kommen die Förderung sozialer Kontakte, die Unterstützung im Alltag sowie die Sicherung von gesellschaftlicher Teilhabe in Beschäftigung, Kultur und Bildung. Zusätzlich findet einmal jährlich der betreute Urlaub in Kooperation mit dem Offenen Bereich für die BewohnerInnen statt. Neben den individuellen Unterstützungsleistungen werden Angebote zur Tagesstrukturierung in den Bereichen Hauswirtschaft, gesunde Ernährung, Sport, Kultur, Ergotherapie und Holzwerkstatt erbracht, die gemeinsames Lernen und Interaktion in einer Gruppe ermöglichen. 2010 wurden zwei neue AWG-SprecherInnen gewählt. An dieser Stelle noch einmal unser ausdrücklicher Dank an den „alten Heimbeirat“. Die beiden neu gewählten AWG-SprecherInnen setzen sich weiter für die Belange der BewohnerInnen ein, bereiten die monatlichen Hausversammlungen vor und unterstützen neue BewohnerInnen beim Ankommen in der Außenwohngruppe. Die Übertragung von Aufgaben an BewohnerInnen hat sich bewährt und wird fortgeführt. 2010 wurde innerhalb des Trägers ein Qualitätszirkel ins Leben gerufen, bei dem auch eine Bewohnerin der Außenwohngruppe mitarbeitet. Der fachliche Austausch und begleitete Teamfindungsprozess innerhalb der stattgefundenen Supervisionen wurde von allen KollegInnen als bereichernd erlebt.

Im Jahr 2010 fand eine weitere tendenzielle „Verjüngung“ der Außenwohngruppe statt. Der Altersdurchschnitt verringerte sich in den letzten drei Jahren von 40 auf nunmehr 33 Jahre. Auffallend war in diesem Jahr auch eine überdurchschnittlich hohe Fluktuation, insbesondere in den beiden 4er-WG´s in der Ruststraße. So wurden im Jahr 2010 insgesamt 27 Personen, davon 12 Männer und 15 Frauen in unserer Außenwohngruppe betreut.

Maßnahmen

Im April zogen die ersten BewohnerInnen in die zweite 4er-WG in der Ruststraße ein. Für das Zusammenleben von vier Personen in einer Wohngemeinschaft konnten wir inzwischen reichlich Erfahrungen sammeln. Diese Erfahrungen werden bei der Planung und Durchführung neuer Projekte mit einfließen.

Im Zuge der Erweiterung in der Ruststraße auf 8 Plätze, und damit auf insgesamt 22 Plätze, wurde das Team mit einem Mitarbeiter (20 Stunden) verstärkt. Mit der Eröffnung eines Büros in der zweiten 4er-WG konnte eine bessere Koordinierung und Klärung der Aufgaben vor Ort und ein besseres Miteinander der BewohnerInnen erreicht werden.



Im Jahr 2010 fanden zahlreiche Ausflüge und Unternehmungen als Angebote der Außenwohngruppe statt. Darunter waren Spaziergänge und Feste zu verschiedenen Feiertagen, Skat- und Bastelnachmittage, Theaterbesuche oder die Teilnahme am Fußballturnier Cup of Pearl. Ein besonderes Highlight 2010 war der gemeinsame Ausflug am 01.10.2010. Durch eine Einzelspende gab es die Möglichkeit, über die Stadtgrenze hinaus einen gemeinsamen Tag von MitarbeiterInnen und BewohnerInnen zu planen. Wir entschieden uns für einen Besuch des Hallorenmuseums in Halle mit einem anschließendem Restaurantbesuch. Dieser Tag blieb für alle TeilnehmerInnen, verbunden mit viel Spaß und Geselligkeit in besonderer Erinnerung. An dem jährlichen vom offenen Bereich organisierten Betreuten Urlaub nahmen ebenfalls einige Bewohner der Außenwohngruppe teil.

Zahlen

Platzkapazität: Januar – März 2010	14 Plätze in 2er WGs Siemensstraße 4 Plätze in 4er WG Ruststraße
April-Dezember 2010	14 Plätze in 2er WGs Siemensstraße 8 Plätze in 2 4er WGs Ruststraße
Auslastung: Januar – März 2010	95 %
März – Dezember 2010	94,5 %
Jahresauslastung	95 %

Ausblick

Für das Jahr 2011 wollen wir weiter verstärkt auf das Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ achten. Darunter zählen u.a. eine interne Vernetzung der BewohnerInnen, um ihre mitgebrachten Fähigkeiten und Möglichkeiten anderen zur Verfügung zu stellen, Möglichkeiten für einen größeren Gemeinschaftssinn zu schaffen und ein besseres Miteinander besonders in den beiden 4er-WG´s zu unterstützen. Eine stärkere Anbindung der RuststraßenbewohnerInnen an die Angebote im Bootshaus wäre sehr wünschenswert. Die Ergotherapie der DAS BOOT gGmbH wird darüber hinaus noch ein paar zusätzliche tagesstrukturierende Angebote im BOOTSHAUS anbieten.

3.2.3 Die Notunterbringung

von Sabine Gericke – Beraterin / Dipl.-Soz.arb., Soz.päd. i.A. / systemische Familientherapeutin
Mitarbeiterin Notunterbringung

Ziele/Umsetzungen

Zu unserer Freude erhielt die DAS BOOT gGmbH nach der Ausschreibung durch die Stadt Leipzig den Zuschlag für das Projekt Notunterbringung (NU) für weitere zwei Jahre. Im 3. Jahr der NU sind wir auf folgende Situationen besonders aufmerksam geworden:

1. Situation der Frauen

Zwei Frauen zeigten mit ihren Entscheidungen, dass für sie die entsprechenden Angebote, die ihre Obdachlosigkeit beenden helfen sollten, nur kurzfristige Lösungen darstellten. Beide Klientinnen hatten bereits Mehrfachräumen in ihrem bisherigen Leben erlebt.

Zwei Frauen gingen auf direktem Weg aus der NU in das Obdachlosenhaus für Frauen zurück, in dem sie vor der NU gelebt haben. Eine von diesen zwei Frauen kehrte wieder aus dem Obdachlosenhaus in die NU zurück und bezog im Anschluss an den 2. NU-Aufenthalt eigenen Wohnraum, in dem sie derzeit lebt. Die andere Frau ist nach wie vor im Obdachlosenheim und laut Aussage des gesetzlichen Betreuers wird keine geeignete Einrichtung gefunden, die zur Aufnahme bereit ist.



2. Diagnosen und eigener Wohnraum

Bestimmte Diagnosen und deren Symptome führen dazu, dass es zu erheblichen Spannungen kommt zwischen „normalen „ HausbewohnerInnen und psychisch kranken BewohnerInnen. Oftmals beherrscht Angst (Unkenntnis über die Krankheit und deren Gefahr für andere auf der einen Seite und fehlende Krankheitseinsicht bzw. keine Behandlungsmöglichkeit auf der anderen Seite) die Hausgemeinschaftssituation. Die VermieterInnen entscheiden in diesen Fällen zugunsten der „normalen“ BewohnerInnen.

3. Wartezeiten in Einrichtungen des psychosozialen Versorgungssystems

Die Erfahrungen der gesetzlichen BetreuerInnen und auch die Erfahrungen im Rahmen der Notunterbringung belegen, dass entweder sehr lange Wartezeiten für einen Heimplatz gegeben sind oder aber KlientInnen mit besonderen Krankheitsbildern schwer unterzubringen sind. KlientInnen, die aufgrund ihres Krankheitsbildes hohe Wasser- oder Stromkosten verursachen, wurden abgelehnt.

Die Wartezeiten bei Männern und Frauen sind weitaus länger als die Dauer der NU.

Im Jahr 2010 wurden 4 Menschen mit besonders komplexen Problemlagen betreut. Das setzte sich während der Notunterbringung fort: massive verbale Gewalt vor der Notunterbringung und im Nahverkehr, Stalking oder aber Präsenz innerhalb öffentlicher Bereiche obwohl die NU zur Verfügung stand bzw. Selbstgefährdung im Gesundheitsbereich. Neben der großen Öffentlichkeit waren komplexe Helfersysteme in die Fallarbeit involviert. Diese BewohnerInnen wollten dennoch in der NU dauerhaft bleiben und es auf eine Räumungsklage ankommen lassen. Ein Bewohner wollte wieder in „seinen Wald“ zurückkehren, anstatt innerhalb der städtischen Gemeinschaft zu wohnen.

Die anderen BewohnerInnen lebten auch vor der Notunterbringung seit Jahren in der Obdachlosigkeit, allerdings immer mal wieder unterbrochen von kurzen Aufenthalten in Obdachlosenhäusern (vorrangig in den Wintermonaten), Klinikaufenthalten oder Einrichtungen der Justiz.

Maßnahmen

Wie seit Beginn der Arbeit in der NU brachten die angekommenen Menschen viele unbearbeitete Probleme mit, hatten nur vage Kenntnis von bestehenden Schwierigkeiten und kaum Unterlagen, die den tatsächlichen Stand abbildeten.

Im Rahmen der Hilfebedarfsplanung wurde die Sozialanamnese als Einstieg durchgeführt. Die in diesem Zusammenhang geführten Gespräche wurden auch dafür genutzt, die Ressourcen der BewohnerInnen zu erheben. Nach der Problemerkennung erfolgte die Perspektiventwicklung und Bildung von konkreten Zielen, die mit entsprechenden Maßnahmen - unter Beachtung der vorhandenen Ressourcen - zur Zielerreichung unteretzt wurden.

Auch 2010 haben sich folgende Maßnahmen zur Zielerreichung als besonders geeignet erwiesen:

- Kooperations- und Netzwerkarbeit
- Schaffung struktureller Voraussetzungen für gelingende Anschlußhilfen
- Sozialpädagogische Beratung
- Alltagspädagogische Hilfen
- Freizeitgestaltung
- Hilfe und Unterstützung bei der Geltendmachung finanzieller Ansprüche oder Sozialleistungen
- Hilfe und Unterstützung bei Rechtsunsicherheiten
- Intensive Vorbereitung auf den Auszug
- Krisenmanagement



Zahlen

Im Jahr 2010 wurden in der Notunterbringung insgesamt 11 Personen, davon 4 Frauen und 7 Männer betreut. Der Altersdurchschnitt lag bei den Frauen bei 53 Jahren und bei den Männern bei 45 Jahren.

Ausblick

Nach 3-jährigem Bestehen der Notunterbringung hat sich bestätigt, dass die Zielerreichung des Projektes für die Zielgruppe als realistisch angesehen werden kann. Im kommenden Jahr liegt der Fokus dennoch darauf, wahrgenommene Angebotslücken zu benennen und Optimierungsbedarfe anzuzeigen.

Es ist die erklärte Absicht, weiterhin tragfähige, langfristige und passgenaue Lösungen mit den KlientInnen (Wohn-, Lebens-, und Betreuungssituation) zu erreichen.

3.3 Bereich Ambulante Hilfen

von Thomas Goldmann - Dipl.-Soz.päd./Soz.arb. (FH)
Mitarbeiter Ambulant betreutes Wohnen

3.3.1 Allgemein

Der Bereich Ambulante Hilfen der DAS BOOT gGmbH bietet zwei Leistungsangebote für psychisch kranke Menschen an. Zum einen Ambulant Betreutes Wohnen (ABW) nach § 53 SGB XII und zum anderen Ambulante Psychotherapie (AST) nach § 37a SGB V.

Beide Angebote zielen auf die Stabilisierung des Gesundheitszustandes, die Verbesserung der Lebensqualität und der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sowie die Vermeidung stationärer Aufenthalte der NutzerInnen.

3.3.2 Ambulant Betreutes Wohnen

Das Leistungsangebot des Ambulant Betreuten Wohnens richtet sich an erwachsene Menschen mit seelischen Behinderungen im Sinne des § 53 SGB XII, die eine stationäre Hilfe nicht oder nicht mehr benötigen. Dabei versteht sich das Angebot als ganzheitliche Unterstützung, um Möglichkeiten der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu erschließen und durch die Regelmäßigkeit der Unterstützung ein möglichst selbstständiges Leben und Wohnen im eigenen Haushalt zu ermöglichen.

Ziele

Die NutzerInnen des Ambulant Betreuten Wohnens werden dabei unterstützt, ihre Fähigkeiten zu erkennen und sich möglichst viele Ressourcen nutzbar zu machen, um eine Lebensführung nach eigenen Vorstellungen zu realisieren.

Gemeinsam mit den NutzerInnen werden Wege erarbeitet um die Einschränkungen durch die psychische Erkrankung so weit wie möglich zu kompensieren und eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Vorrangiges Anliegen dabei ist die Selbstermächtigung der KlientInnen und ihre Unabhängigkeit von Unterstützungsangeboten.

Lobby- und Gremienarbeit soll dazu beitragen, die politischen, gesetzlichen und institutionellen Voraussetzungen für eine Verbesserung der Lebensqualität unserer KlientInnen zu erreichen.

Ausstattung

Der Bereich ist an zwei Standorten, in der Arndstraße 66 und in der Siemensstraße 18 organisiert.



An beiden Standorten befinden sich Büro- und Beratungsräume, die zum Teil gemeinsam mit anderen Arbeitsbereichen der gGmbH genutzt werden.

Mit der Vergrößerung des Teams 2009 wurde eine Erweiterung der Büro- und Beratungsfläche in Plagwitz notwendig. Mit dem Auszug zweier Bewohner aus dem Bootshaus im Sommer 2010 konnte dies umgesetzt werden, so dass nunmehr in der Siemensstr. 18 eine Wohnung an zwei NutzerInnen des Ambulant Betreuten Wohnens untervermietet wird und die Büroräume der Außenwohngruppe und des Ambulant Betreuten Wohnens getrennt werden konnten.

Das Team

Zum Ende des 1. Quartals 2010 wurde im Bereich eine Mitarbeiterin in die Elternzeit verabschiedet. Im September konnte Birgit Hoppe als Honorarkraft in unserem Bereich begrüßt werden. Im Bereich Ambulante Hilfen waren 2010 beschäftigt:

Besetzung	Einsatzgebiet
1 Dipl. Soz.päd./Soz.arb. (FH)	Bereichsleitung
4 Dipl. Soz.päd./Soz.arb. (FH)	MA ABW
1 Heilerziehungspflegerin i. A.	MA ABW
2 Dipl. Soz.päd./Soz.arb. (FH) / Familienthp.	MA ABW und AST
1 Dipl. Psychologin	MA ABW und AST
1 Soz.päd./Soz.arb. (FH) i. A.	ABW (Honorartätigkeit)
1 Praktikantin 5 Monate	ABW

Maßnahmen

Im Jahr 2010 wurden unsere Bemühungen fortgesetzt, Teilhabe und Mitbestimmungsmöglichkeiten innerhalb des Bereiches gemeinsam mit den NutzerInnen des Ambulant Betreuten Wohnens zu erarbeiten. Hierbei handelt es sich um einen langfristigen Arbeitsprozess. Der Fokus wurde im vergangenen Jahr auf die gemeinsame Reflektion der fachlichen Standards, der Qualität und der Erwartungshaltung der NutzerInnen an die Arbeit im Ambulant Betreuten Wohnen gelegt. Erstes Zwischenergebnis ist ein Fragebogen, mit dessen Hilfe 2011 eine NutzerInnenbefragung gestartet werden soll. Wir erhoffen uns davon neben der Erfassung des Ist-Zustandes und Hinweisen auf Veränderungsbedarf in Bezug auf das Ambulant Betreute Wohnen, einen konstruktiven Dialog hinsichtlich der Ausgestaltung sozialpsychiatrischer Angebote.

Außerdem wurde die Konzeption des Ambulant Betreuten Wohnens grundlegend überarbeitet und mit dem KSV Sachsen abgestimmt.

Gruppenangebote des Teams

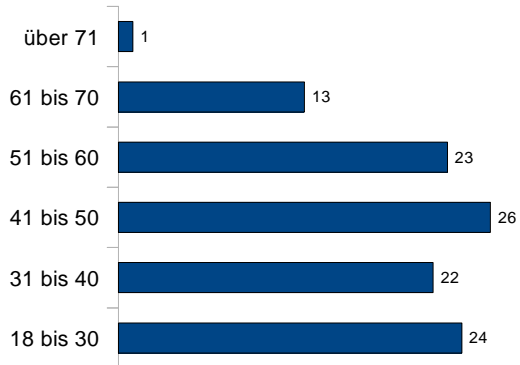
Betreutes Wohnen -Treff	einmal monatlich, freitags von 14:00 Uhr – 16:00 Uhr
Theatergruppe	einmal wöchentlich, mittwochs ab 15:45 Uhr
Volleyball	14-tägig, mittwochs 17:30 Uhr – 18:30 Uhr
Ausflugsfahrten	18.03.2010, Dessau; 16.06.2010, Altenburg; 08.09.2010, Torgau; 03.11.2010, Dresden

Statistische Daten

Insgesamt haben im vergangenen Jahr 109 NutzerInnen die Unterstützungsmöglichkeiten des Ambulant Betreuten Wohnens genutzt.

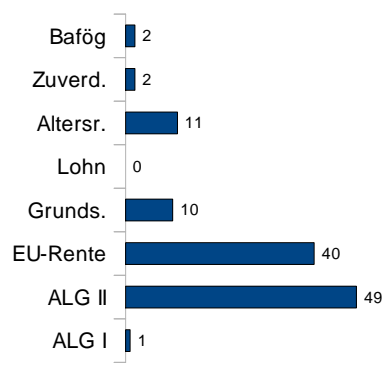


Altersstruktur der NutzerInnen 2010



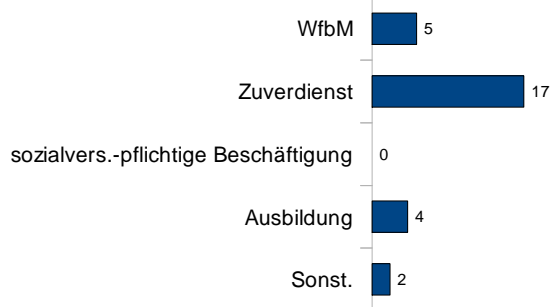
Quelle: eigene Erhebung

Einkommensstruktur der NutzerInnen 2010



Quelle: eigene Erhebung

Beschäftigungssituation der NutzerInnen 2010

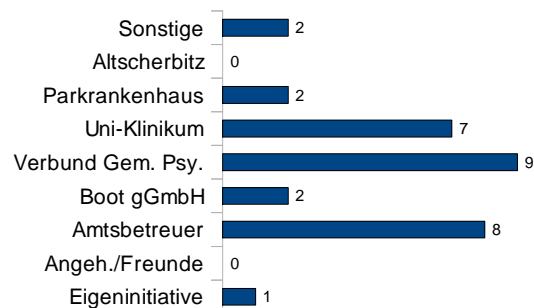


Quelle: eigene Erhebung

Mit 12 NutzerInnen wurden Betreuungsverträge aufgelöst. Davon hatten 7 ihr Hilfeziel erreicht, mit 4 NutzerInnen wurden die Betreuungsverträge aus anderen Gründen aufgelöst. Ein Nutzer ist verstorben.

Im Jahr 2010 haben die KollegInnen des Ambulant Betreuten Wohnens 43 Erstgespräche geführt. Mit 31 NutzerInnen wurden neue Betreuungsverträge abgeschlossen. Deren Kontakt zu uns kam zustande durch:

Vermittlung neuer NutzerInnen



Quelle: eigene Erhebung



Ausblick

Im Jahr 2011 wird die Befragung der NutzerInnen der Ambulanten Wohnbetreuung auf der Grundlage des im vergangenen Jahr erarbeiteten Fragebogens umgesetzt. Die Partizipation der NutzerInnen steht dabei in allen Phasen der Umsetzung im Vordergrund. Ein weiterer Fokus soll 2011 im Rahmen der Offenen Teamsitzung auf der Stärkung der informellen Unterstützung unter den NutzerInnen liegen.

3.3.3 Ambulante Soziotherapie

Das Leistungsangebot der Ambulanten Soziotherapie nach § 37a SGB V stellt eine sinnvolle und effiziente Unterstützungsmöglichkeit für schwer chronisch psychisch kranke Menschen aus dem Leistungskatalog der Krankenkassen dar. Ambulante Soziotherapie ist ein Baustein im Behandlungsnetzwerk der Psychiatrie. Für die PatientInnen soll der Soziotherapeut eine Lotsen- und Brückenfunktion zwischen und mit den einzelnen Hilfearten erfüllen. Sie stellt keine eigenständige Therapie im engeren Sinne dar, sondern versteht sich vielmehr als unterstützende und methodenübergreifende Hilfeleistung.

Ziele

Die vordergründigen Ziele der Ambulanten Soziotherapie sind die Vermeidung bzw. Verkürzung von psychiatrischer Krankenhausbehandlung, die Förderung der selbstständigen Inanspruchnahme medizinischer und komplementärer Leistungen durch schwer psychisch kranke Menschen und nicht zuletzt die Verbesserung der einzelfallbezogenen Kooperationen der unterschiedlichen Leistungsanbieter im Hilfesystem.

Ausstattung

Die Ambulante Soziotherapie ist in der Arndstraße 66 organisiert. Dort stehen neben den Büroräumen auch drei Beratungsräume zur Verfügung, die zum Teil gemeinsam mit anderen Arbeitsbereichen genutzt werden.

Das Team

Im Jahr 2010 waren drei Kolleginnen des Bereiches Ambulante Hilfen als Soziotherapeuten, mit unterschiedlicher zeitlicher Gewichtung sowohl im Ambulant Betreuten Wohnen als auch in der Ambulanten Soziotherapie, beschäftigt.

Maßnahmen

Neben der Überarbeitung der Konzeption wurde 2010 fortlaufend an der Konsolidierung des Leistungsangebotes gearbeitet, so z. B. über die obligatorische Pflege der Kooperation mit den beteiligten FachärztInnen. Des Weiteren wurden, im Bemühen der soziotherapeutischen Behandlung eine solidere Finanzierungsbasis zu geben, Verhandlungen mit der AOK Sachsen geführt und ein neuer Kostensatz ausgehandelt. Darüber hinaus wurde an der landesweiten Vernetzung der Leistungsanbieter im Bereich Ambulante Soziotherapie gearbeitet. Ziel ist es, dieses Hilfeangebot im Freistaat Sachsen besser zu etablieren.

Statistische Daten

Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 20 NutzerInnen soziotherapeutisch begleitet. Davon waren 14 Frauen und 6 Männer. Mit 8 NutzerInnen konnte die Soziotherapie abgeschlossen und mit drei NutzerInnen (trotz der Elternzeit einer Kollegin) neu begonnen werden.

Ausblick

Das Hauptaugenmerk liegt 2011 für den Leistungsbereich Ambulante Soziotherapie darin, diesen als festen Bestandteil eines landesweit organisierten Versorgungsplans zu etablieren und, in Kooperation mit anderen Anbietern, die dafür notwendigen Strukturen zu schaffen.



Des Weiteren sollen bereits bestehenden Kooperationen mit FachärztInnen für Psychiatrie und anderen PartnerInnen gefestigt und ausgebaut werden. In diesem Zuge soll auch unser Engagement im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit ausgebaut werden.

4 Nachwort

Zu guter Letzt möchte ich einen Dank an unsere Finanzierer aus Land und Stadt, an die Verwaltungen und unsere PartnerInnen richten. In weiten Teilen unserer Arbeit erleben wir ein NutzerInnen- und Lösungsorientiertes Denken und Handeln, das angesichts des zunehmenden Drucks der auf allen lastet nicht selbstverständlich ist.

Besonders möchte ich die Rolle der MitarbeiterInnen der Das Boot gGmbH herausheben. Auch nach zweieinhalb Jahren im Amt der Geschäftsführung erlebe ich die MitarbeiterInnen konstruktiv, problemlösungsorientiert und mit viel Freude bei Ihrer Arbeit. Diese Kraft kompensiert manchen Unbill, der uns durch Finanzierungsprobleme und bürokratische Hürden bereitet wird.

Hoffnung setze ich darauf, dass diese Kraft als erhaltenswert erkannt wird. Damit sollte verstanden werden, dass es Grenzen der Kostenersparnis gibt und Qualitäten, die wir seit Jahren steigern, nicht für Mindestlöhne zu bekommen sind.

Unser Streben in 2011 wird diese Stoßrichtung nicht verlassen und uns immer wieder dazu treiben, über die Qualität von Arbeit und die Lebensqualität der NutzerInnen zu berichten und für beides zu kämpfen.

Stephan Meister
Geschäftsführer
Das Boot gGmbH